

## Wer spricht hier vom Islam?

Alle die sich hierzulande selbst mit dem Attribut *muslimisch* in Verbindung setzen oder damit in Verbindung gesetzt werden, sind einer „schizophrenen Zerreißprobe“ ausgesetzt, denn die Vereinbarkeit von Islam und Europa wird fortlaufend in Frage gestellt.

Lange vor der Entstehung von Pegida und seinen zahlreichen Ablegern wurde das Bild eines gewaltsamen, rückschrittlichen, despotischen Islams in der Öffentlichkeit gezeichnet. Frauenunterdrückung, Homophobie und Antisemitismus scheinen nur noch bei muslimischen Gemeinschaften ein Problem. Hasserfüllter Terror prägt das Bild. Muslim/innen sind permanent aufgefordert, sich von den Terrorakten dieser Welt zu distanzieren und zum Grundgesetz zu bekennen.

Islam-Expert/innen, die mit dem Islam so viel verbindet wie den Chemiker mit der Aminosäure, und kritische Muslime bzw. Ex-Muslime diskutieren zur besten Sendezeit über Kopftücher, Moscheen, Beschneidung, Ehrenmord und Zwangsheirat. Politiker/innen, die zuvor noch nie im Kampf um Frauenrechte aufgefallen waren, führen Paragraphen ein, die vor Zwangsheirat schützen sollen und beschneiden dabei Einreise- und Aufenthaltsrechte.

Es ist erschreckend, wie gut das funktioniert. Wenn Sie nachts um drei Uhr jemanden wecken und fragen: „Nenn mir ein Werkzeug“, wird die Person „Hammer“ sagen. Hauchen Sie ihr „Islam“ ins Ohr, dann entstehen Bilder der Verschleierung, Unterdrückung und Gewalt. Mitunter sogar bei Muslim/innen selbst ...

Das menschliche Gehirn – auch das hochqualifizierte Chefredakteur/innen – liebt die Vereinfachung, das Plakative. Und Bilder, die sich einmal einge-

schlichen haben, werden wir so schnell auch nicht mehr los.

Die Europäer/innen (minus Islam) bleiben friedlich und zivilisiert, da können sie noch so oft in Länder einmarschieren, Unschuldige töten, sich mit Diktatoren verbünden, den Sturz demokratischer Regierungen unterstützen. Selbst unser Zahlengedächtnis ist rassistisch unterwandert. Würden wir in die Statistik einsteigen, würde unser Selbstbild sofort bröckeln, denn es gibt in den letzten 10, 20, 100 Jahren viel mehr „muslimische“ Opfer „christlicher“ Gewalt als umgekehrt. Muslim/innen leben in zahlreichen Ländern durchschnittlich mit weniger Wohlstand, höherer Arbeitslosigkeit und politischer und gesellschaftlicher Perspektivlosigkeit, auch in Europa. Durch postkoloniale Einflussnahme, durch UN- und EU-Politik und bilaterale Kooperationen mit undemokratischen Kräften tragen unsere Regierungen dazu bei, dass sich daran wenig ändert. Warum sollte die Gruppe „Islamischer Staat“ mit dem Enkel eines türkischen Gastarbeiters mehr zu tun haben als mit jeder/m andere/n Deutschen?

Stattdessen wird alles Übel dieser Welt einer obskuren „fremdartigen“ Macht, „dem Islam“, zugeschrieben. Es wird das Bild erzeugt: Je religiöser, desto gefährlicher und potenziell gewalttätiger – ein Zusammenhang, der durch nichts bewiesen ist.

Stellen wir uns einmal vor, der Islam verschwände von einem Tag auf den anderen von dieser Welt: Was würde passieren? Würde die Gewalt im Nahen und Mittleren Osten abnehmen? Würden sich Terror und Gewalt auflösen?

Muslim/innen kommen in der Regel gar nicht auf die Idee, füreinander zu

sprechen und sich gegenseitig zu vertreten. Zu uneinheitlich und gegensätzlich ist diese große Gruppe. Und wenn wir vom deutschsprachigen Islam reden, so sind hier erst allererste Findungsprozesse in Gang. Die Gemeinden sind von den Herkunftsethnieu geprägt und Konvertierte oder jüngere, vermehrt deutschsprachige Muslim/innen haben Schwierigkeiten Gemeinden zu finden, in denen sie sich repräsentiert fühlen.



der aktuelle Titel eines Magazins für „politische (Fantasy?) Kultur“

Gleichzeitig werden sie so erfolgreich in Sippenhaft genommen, dass sich alle in Erklärungsnot sehen, wenn ein Anschlag im Namen des Islam erfolgt.

Moschee-Gemeinden sollen ohne einen Cent an Zuschüssen für Integration und innere Sicherheit sorgen neben den sonstigen religiösen und seelsorgerischen Aufgaben.

Wie können wir,

- die wir unter den medialen Bildern leiden,
- die unter Islam nicht mehr und nicht weniger als eine Religion verstehen und
- die weder an „Religionskriege“ noch an religiös legitimierte Gewalt glauben,

Strategien entwickeln, um neue, authentischere, selbstbestimmtere Bilder zu entwickeln? Dies ist KEINE einfache Aufgabe.

Bausteine einer solchen Strategie können sein:

- Die Selbstvertretung von Muslim/innen in ihrer Heterogenität fördern.
- Geeignete Räume für die innermuslimische Debatte schaffen.
- Die institutionelle Teilhabe von Muslim/innen bzw. die Gleichbehandlung von Religionsgemeinschaften fördern.
- Das Berufsverbot für muslimische Lehrerinnen mit Kopftuch abschaffen, das in den letzten Jahren spürbar negative Auswirkungen auch im Zugang auf den übrigen Arbeitsmarkt hat.
- Kräfte bündeln, denn für rassistisch-kritische Arbeit in der Mitte der Gesellschaft gibt es kaum Ressourcen.
- Die Aufmerksamkeit auf die relevanten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Herausforderungen legen, anstatt den gängigen Diskursen zu folgen. (Die Nachricht, dass 1 % der Menschheit mehr besitzt als die übrigen 99 % scheint zum Beispiel niemanden wirklich aufzuregen. Wie kommt das?)
- Eine differenzierte Berichterstattung ausbauen.
- Sich solidarisieren und Solidarität auf heilsame Art sichtbar und spürbar machen.

Friede sei mit uns!

Michaela Schmitt-Reiners



**verband binationaler**  
familien und partnerschaften